

Haupte, bis zum goldenen Morgen, wo die Sonne es mit warmem Kusse weckt. Das Kindlein schlägt die schlaftrunkenen Aeglein auf und lacht sein liebes Büchlein an, das zu ihm spricht:

„Ach, was liegt mein Kindchen lieb,
In dem weichen Kissen!
Einen Kuß, nur einen gib,
Laß dich einmal küssen!“

Luxemburg, 8. August 1883.

J. N. Moes.

Fragekasten.

Merkwürdige Bäume in unserm Lande.

Ueber die „dicke Buche“ im Gemeindewald „Seitert“ zu Lintgen, schreibt unser Mitarbeiter Jean Wolff:

In dem Gemeindewald genannt „Seitert“ zu Lintgen steht eine mehrere hundert Jahre alte Buche, bekannt unter dem Namen „Die dicke Buche“. Dieselbe mißt im Umfange 4,20 M. und hat eine Höhe von ungefähr 20 M. Dieser Baum ist nicht nur merkwürdig durch seine Höhe und Dicke, sondern ebenfalls durch seine mächtigen Aeste, welche im Sommer ein wirkliches Laubdach bilden, das zur Nachtzeit und bei stürmischem Wetter den Vögeln zum Schutze dient.

An diese Buche knüpfen sich einige eigenthümliche Sagen: So soll z. B. vor vielen Jahren ein alter Schäfer vom Blankenhof, welcher die Gewohnheit hatte des Nachts die Vögel, welche auf der „dicken Buche“ ihr Nachtquartier hielten, zu necken, plötzlich in eine Nachtentele verwandelt worden sein. Sein Verbannungsort befindet sich in einer unzugänglichen Felsenschlucht des sogenannten „Königskellers“, und wird der Schäfer nicht eher von seiner Verbannung gerettet werden, als bis die „dicke Buche“ unter der Art des Holzhauers gefallen sein wird. Nun aber, so erzählt die Sage, wird derjenige, welcher zuerst die Art an die mehrerwähnte Buche legen wird, noch an demselben Tage sterben, oder doch ein ähnliches Schicksal, wie der alte Schäfer, erleiden müssen. Nach dem Falle der Buche werden ebenfalls, nach der Volksage, nicht allein sämtliche Bäume des Seitert-Waldes nicht mehr an Wachsthum zunehmen, sondern auch ihre Feuchtigkeits verlieren und verdorren. Indes scheint jedoch das Loos gefallen zu sein, indem die „dicke Buche“, trotz aller Sagen und Prophezeiungen bei dem, nach einigen Jahren in diesem Walde vorzunehmenden Holzschlage, nicht mehr verschont bleiben soll. Schade!

Aber wer wird es wagen, zuerst Hand an diesen verhängnißvollen Baum zu legen?

* * *

Der Baum mit dem Bildchen bei Altrier.

Wenn man von Altrier nach Gonsdorf geht, so kommt man, einige Hundert Meter von erstem Dorfe entfernt, an eine kleine Schlucht, welche links vom Wege abliegt und mit einigem Gehölz bestanden ist. Am Eingang dieser Bodenvertiefung erhebt sich eine majestätische Eiche, die zweifelsohne zu den merkwürdigsten Bäumen unseres Landes gehört. Der Stamm dieses Baumes hat einen mittlern Umfang von 6–7 M. und eine dementsprechende Höhe. Aber nicht allein die bedeutende Größe, der herrliche Wuchs dieses Baumes machen ihn zu einer Seltenheit, sondern, was ihn noch mehr unter seinen Brüdern auszeichnet, das ist das Kapellchen, welches in dem Eichenstamme sich befindet. In einer Höhe von ungefähr 2½ M. hat dieser eine Nische, die etwa 0,60 M. hoch und 0,40 M. breit und verhältnißmäßig tief ist. In dieser Nische steht ein verwittertes, hölzernes Muttergottesbild, mit dem Jesuskindlein auf dem Arme. Um das „Bildchen“, so nennt man es in der Umgegend, vor allen Schäden des Wetters und frevelnder Hände zu sichern, hat man die Vorderseite der Oeffnung mit einer Glasscheibe vermauert und diese wieder